

**Predigt von Lektorin Gerlinde Ziermann am 21. Juli, 5. Sonntag nach Trinitatis, in Wonsees.**

**Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.**

**AMEN**

Bitten wir Gott in der Stille um seinen Segen!

Liebe Gemeinde,  
stellen Sie sich vor. Es ist Sonntagnachmittag, eine Gemeindeversammlung findet statt: Demnächst wird ein neuer Pfarrer kommen, Es wird wahrscheinlich nun manches anders werden, das ist klar.

Die Menschen beraten über die Zukunft der Kirche, über die Zukunft ihrer Kirchengemeinde.

Demografischer Wandel, Milieuorientierung, Kirchenaustritte.

Diese und noch viele andere Worte fallen.

Stirne werden gerunzelt.

Es wird weniger Menschen geben, wir werden weniger Geld haben.

Was wird aus uns werden, so fragt man sich.

Wir brauchen mehr junge Leute in der Kirche so sagt einer.

Ein zweites Gottesdienstprogramm neben dem Sonntagsgottesdienst das wäre gut.

Abendgottesdienste!

Die anderen nicken.

Aber die Alten dürfen wir auch nicht vergessen wirft eine andere ein.

Wieder wird genickt.

Wir müssen uns öffnen sagt eine dritte.

Wir müssen mehr Werbung machen, so ein vierter, schließlich haben wir ein supergutes Produkt anzubieten.

Wenn wir uns zu sehr öffnen verprellen wir unsere Treuen gibt ein anderer zu bedenken.

Homosexuelle im Pfarrhaus sind schließlich nicht jedermanns Sache.

Je länger nachgedacht wird, desto weniger Einigkeit besteht.

Programme sollen entwickelt und Beschlüsse gefasst werden.

Über der Stirnseite des Raumes hängt ein großes Plakat:

„Wie wollen wir Kirche“ steht darauf.

Eine Frau im mittleren Alter die erst vor kurzem mit ihrer Familie in die Gemeinde gezogen ist sitzt mit am Tisch.

Sie hat die Bibel mitgebracht.

Was aus uns werden soll? Fragt sie.

Lasst uns doch einmal hören, wie alles begonnen hat.

Und sie liest bei Mätthäus im 9 bzw. 10. Kapitel

Als die Frau fertiggelesen hat setzt sie sich.

Ein Jugendlicher meldet sich: Warum haben die alle so komische Namen, die kann man ja zum Teil gar nicht richtig aussprechen.

So hießen die Menschen damals, als Jesus hier auf dieser Erde gelebt hat, so erklärt die Gemeindeleiterin.

Wenn das heute aufgeschrieben würde, dann würden sie Linus oder Stefan oder Jonas oder Liam vielleicht heißen.

Und Frauen wären natürlich auch dabei: Sarah, Laura, Amelie und vielleicht Leonie.

Das waren echte Menschen mit echten Geschichten, nicht irgendwelche ausgedachten Figuren.

Die hatten Väter und Mütter und Berufe.

Genau wie wir.

Die Besucherinnen und Besucher der Gemeindeversammlung blicken sich an:

Ein Gedanke steht den meisten im Gesicht geschrieben.

Wie wäre das wenn mein eigener Name da gerade vorgelesen worden wäre?

Wie wollen wir Kirche?

Mit den Menschen die wir haben.

Mit allem was sie ausmacht.

Ihre Geschichten, ihre Begabungen, ihre Stärken und ihre Schwächen.

Weil andere Menschen, als die die wir hier haben gibt es nämlich nicht.

So einfach ist das.

Die Menschen in der Gemeindeversammlung schauen sich an.

So einfach?

Eine Frau nickt und sagt:

Ja, wer Gott erfahren will bekommt es mit dem Menschen zu tun.

Mit dem Menschen Jesus von Nazareth, der es mit der Welt zu tun bekommen hat und mit den Menschen, die sich von ihm gerufen und gesendet wissen.

Ganz normale Menschen mit ganz normalen Namen und mit ganz normalen Begabungen.

12 Konkrete Personen, die Jesus namentlich benennt.

12 Personen, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

Petrus, der als sehr emotional geschildert wird, der gerne alles für Jesus getan hätte und doch merkt, dass sein Glaube dafür nicht ausreicht.

Genau wie Johannes, der wohl eine ganz besonders tiefe, spirituelle Verbindung zu Jesus hat.

Auch Thomas der Zweifler ist dabei der nur glauben konnte was er sah.

Dann sind da noch Zächäus der Zöllner und Judas der Freiheitskämpfer.

Für Zachäus, der bei den Römern als Zöllner angestellt war Judas wohl ein Terrorist.  
Und für Judas war Zachäus wohl ein Verräter.

Und diese Zwölf werden von Jesus losgeschickt.  
Sie haben einen Auftrag, eine Mission.  
Sie mischen sich ein.

Sie lassen sich anrühren von der Not anderer.  
Machen Kranke gesund, erzählen von der Liebe und vom Leben.

Hören zu.  
Sind da.  
Warum sie das tun?

Weil sie von Jesus gesendet werden und vor allen Dingen weil sie erlebt haben, dass  
Jesus genau das getan hat und sie gemerkt haben wie gut es ihnen getan hat.  
Weil sie bei Jesus gesehen haben wie er sich anrühren lässt von der Not.

Weil sie bei Jesus tiefes Mitgefühl gespürt haben.

*Es jammerte ihn.*

In seinem Herzen spürte er die Not anderer und stellte sich der heilenden Kraft Gottes  
des Vaters zur Verfügung.  
Und damit zeigte er ihnen.  
Gott lässt sich in das Geschick von Menschen verwickeln.  
Er ist kein ferner Schicksalsgott, dem es völlig egal ist wie es uns Menschen geht.

Er lässt sich anrühren, er mischt sich ein.  
Er erträgt es wenn er abgelehnt, wenn er angefeindet wird,  
wenn das Kreuz für manche ein Ärgernis darstellt.  
An Jesus haben die Menschen erlebt wie Gott ist, nahbar und mitfühlend.  
Und weil er es alleine nicht schafft, sucht er Menschen, die sich dieser heilenden,  
liebenden Kraft zur Verfügung stellen und sich ebenfalls anrühren lassen vom Kummer  
anderer.

Ein älterer Mann wirft ein: Wir sind doch hier um Konzepte zu entwickeln.  
Wir brauchen doch Perspektiven und Programme.  
Untersuchungen und Pläne für das was unsere Kirche braucht um auch morgen noch  
bestehen zu können.  
Die Menschen fangen an zu murmeln, bis eine junge Mutter, die ihr Kind auf dem Arm  
hat aufsteht und sagt:

Ich denke, Konzepte sind schon wichtig.

Wir müssen uns Gedanken darüber machen, wie unsere Gemeinde in Zukunft aussehen soll.

Wie wir mit dem demografischen Wandel und den zu großen Gebäuden umgehen wollen.

Wir können nicht einfach so weitermachen, weil es bisher immer so war.

Die Menschen nicken beifällig.

Was schlagen Sie vor ruft einer dazwischen?

Die junge Frau schaut nachdenklich.

Konzepte sind wichtig, sagt sie. Aber sie sind nicht die Hauptsache.

Es geht um Beziehungen, um Menschen.

Das ist wie mit Kindern.

Auch bei Kindern helfen Erziehungspläne nur dann, wenn sie von Liebe getragen werden.

Wenn ich die Liebe, die Beziehung aus dem Auge verloren habe bringen alle Pläne nichts.

Vielleicht konnten die Zwölf auch nur deswegen ihren Auftrag erfüllen, weil jeder einzelne von ihnen mit Jesus eng verbunden war.

Sie haben sich Gott mit dem zur Verfügung gestellt was sie sind und haben.

Der eine Simon Petrus konnte gut reden, immer mit der Klappe vorne dran.

Vielleicht konnte deswegen sein Bruder Andreas besonders gut zuhören und das hat den Menschen gutgetan.

Aber das Wichtige war doch.

Sie standen mit Jesus in Verbindung.

Sie sind nicht einfach auf eigene Faust losgegangen.

Und sie haben das getan, was im Moment getan werden muss.

Sie sind nicht mit fertigen Plänen losgezogen, sondern haben geschaut, was wer jetzt gerade braucht.

Die Kranken, die Toten, die Aussätzigen.

Sie geben weiter was sie haben:

Die Geschichte mit Gott und ihre Verbindung mit Jesus.

**Das Evangelium eben –**

So wie Jesus es ihnen aufgetragen hatte:

*„Geht hin und sprecht, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“*

Der ältere Mann lässt nicht locker.

Alles gut und schön, wir sind uns doch einig, dass schon einige Zeit vergangen ist, seit Jesus die zwölf Jünger ausgesandt hat.

Aber unsere Gemeinde und unsere Kirche, deswegen sind wir doch hier.

Was machen *wir* den nun heute damit.

Wieder wird kräftig genickt.  
Ein anderer Mann steht auf:

Vielleicht ist zwischen den 12-ern damals und uns heute gar kein Unterschied.

Vielleicht kommt es auch bei uns auf die Beziehung an.  
Darauf, dass die Kirche und unsere Gemeinde, beim Wesentlichen,  
bei der Beziehung zu Jesus Christus bleibt.

Wenn es stimmt, dass Gott sich in unser Leben und in unsere Welt eingemischt hat,  
dann mischt er sich doch auch heute ein mit seiner segnenden heilenden Kraft.  
Und der Reihe nach schaut er die Menschen an, die da sitzen.

Viele denken an Wunden in ihrem Leben.  
An Dinge die sie krank gemacht haben oder immer noch krank machen.  
An Kränkungen und Sorgen um liebe Menschen.  
Gott lässt sich von meinem Leid anrühren, so geht es vielen durch den Kopf.

Manche haben Tränen in den Augen.  
Eine Frau im Rollstuhl sagt:  
Gott macht nicht jeden gesund, aber er gibt Kraft zu ertragen.

Wenn Gott sich von unserem Leid anrühren lässt, müssen wir es nicht verstecken und  
brauchen keine Angst davor zu haben.  
Und dann halten wir das Leiden von anderen besser aus, sagt ein anderer.  
Stellen wir uns nicht so auch zur Verfügung für die liebevolle und heilende Kraft Gottes.  
Es ist doch verblüffend, dass Jesus die völlig unterschiedlichen Menschen beauftragt.  
So als ob bei ihm alle Unterschiede, alle Differenzen die Menschen miteinander haben  
aufgehoben sind.

Als ob die gemeinsame Arbeit am Reich Gottes, diese tiefgreifenden Unterschiede in  
den Anschauen und Überzeugungen überbrückt,  
und die Menschen spüren wir gehören trotzdem zusammen.

Wir ziehen an einem Strang, weil uns in seinen Weinberg gesandt hat.  
Das ist das Ziel und darauf kommt es an.

„In alter Zeit hieß das Abendmahl die Arznei der Unsterblichkeit“, sagt die Leiterin der  
Gemeindeversammlung.

„An Gottes Tisch kommen die Zerbrechlichen und die Zerbrochenen.  
Die Leidenden und die, die das Leiden anderer jammert,

die Weinenden und die, die sich anrühren lassen von den Tränen anderer.  
An Gottes Tisch sind alle eingeladen, die, die sich von Gott dienen lassen, und die, die sich der Liebe Gottes zur Verfügung stellen wollen.“

Zum Schluss sagt sie:

„Vielleicht kommt unsere Kirche und unsere Gemeinde so zum Wesentlichen:  
Indem sie sich von Gott dienen lässt und sich dem Dienst Gottes ohne Angst und ohne Zögern zur Verfügung stellt“.

Danach können wir gerne Pläne machen und Konzepte entwerfen.

Das ist wichtig, aber nicht die Hauptsache.

Die Hauptsache ist ganz einfach.

Er ist Mensch geworden und hat sich in diese Welt eingemischt.

Und er braucht uns um der Welt zu zeigen, wie sehr er die Welt liebt.

Er braucht uns ohne dass wir dafür etwas erwarten.

*Umsonst hat ihr es empfangen, umsonst gebt es auch weiter.*

**AMEN**

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft wird unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.

**AMEN**